

# Feministin

02/2021

Das Magazin der SPÖ Frauen



## Lautstark für Frauen.

Foto: Knie

### **Aufbruch.**

Warum jetzt endlich die Frauen profitieren müssen. [Seite 2](#)

### **Mehr Lohn.**

Gezielte Frauenförderung hat einen großen Effekt. [Seite 3](#)

### **Mit ganzer Kraft.**

Es soll endlich bergauf gehen für die Frauen in Österreich. Die SPÖ-Frauenvorsitzende Eva-Maria Holzleitner spricht über ihre Vorhaben und über den Kampf gegen konservative Rückschritte in unserem Land. [Seite 4 und 5](#)

### **Schutz vor Gewalt.**

Was in Österreich dringend getan werden muss. [Seite 6](#)

### **Weniger Druck**

Kürzere Arbeitszeiten sind die Zukunft. [Seite 7](#)



# Editorial

Alles auf einmal – Das ist es was von Frauen erwartet wird. Morgens schauen, dass alle in der Familie rechtzeitig aus dem Haus kommen, in die Arbeit eilen, dort das Beste geben, dazwischen alle auftauchenden Probleme telefonisch lösen, nach Hause eilen....Der Alltag jeder Frau ist anders, aber irgendwie doch gleich. Das ist kein Zufall. Es ist die Folge eines Systems, das mit allen Mitteln an patriarchalen Strukturen festhält.

**Männliche Machtgier und Besitzdenken**  
Die Enthüllungen rund um den ÖVP-Korruptionsskandal sind erschütternd. Sie entlarven ein männlich dominiertes Netzwerk, das mit allen Mitteln nach Macht und Besitz strebt. Dass dabei Errungenschaften für andere – in erster Linie für Frauen – bewusst aufs Spiel gesetzt und schamlos verhindert werden, ist ebenfalls kein Zufall. Auch das hat System.

**Jetzt müssen endlich Frauen profitieren**  
Millionen von Frauen erwarten sich, dass nach den harten Monaten der Pandemie das Leben endlich wieder leichter wird. Dass ihr Einkommen zum Leben reicht, dass die Arbeit fair geteilt wird, dass sie selbstbestimmt und unabhängig ihr Leben gestalten können. Dafür kämpfen wir!

Bei jeder Förderung, bei jeder Initiative muss darauf geschaut werden: Profitieren Frauen? Hilft es ihnen in ihrem Beruf? Führt es dazu, dass sie endlich mehr verdienen?

Die SPÖ fordert ein feministisches Konjunkturpaket. Arbeitsmarktprogramme und Ausbildungsinitiativen, die sich gezielt an Frauen richten, eine solide Basisfinanzierung für die Frauen- und Gewaltschutzrichtungen in Österreich und vieles mehr.

Dass Frauen noch immer nicht gleichberechtigt sind, ist kein Zufall. Ändern wir das System!



Foto: Canva

## Wo bleibt die Gerechtigkeit?

**I**st die Krise bald vorbei? Können wir langsam aufatmen? Oder fängt mit dem Winter und der kalten Jahreszeit alles wieder von vorne an? Viele von uns können es schon nicht mehr hören. Fallzahlen. Inzidenz. Spitalsauslastung. Bin ich eine K1-Person, wenn es in der Schulklasse meiner Tochter einen Corona-Fall gibt? Oder K2? Muss ich jetzt in Quarantäne? Wer kümmert sich dann um meine Eltern, die Hilfe brauchen?

Gerade für Frauen, die meist einspringen wenn irgendetwas schief läuft und zwischen zahllosen Verpflichtungen so recht und schlecht versuchen den Alltag zu meistern, hat sich die Pandemie rasch zu einem Hindernislauf mit unbestimmtem Ziel entwickelt. Für Alleinerzieherinnen, noch dazu dann wenn der Job nicht oder kaum zum Leben reicht, ist die Situation besonders frustrierend.

### Aufgedeckt!

Im Zuge der Veröffentlichungen rund um die Hausdurchsuchungen bei der ÖVP, im Finanzministerium und im Kanzleramt wurde deutlich: Durch die Machtgier von Sebastian Kurz wurden in der Vergangenheit Eltern und Kindern 1,2 Milliarden für ganztägige Kinderbetreuung weggenommen. Das ist eine Zumutung. Dieses Geld fordern die SPÖ-Frauen ein. Der Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung ist längst fällig.

### Zeit für einen Aufbruch

Für all jene, die sich für unser Land einen feministischen Aufbruch wünschen, ist jetzt ein entscheidender Punkt gekommen. Die Reichen in Österreich müssen endlich einen fairen Beitrag zur Krisenbewältigung zahlen. Dazu sind Millionärssteuern und eine Vermögensabgabe notwendig. Alle Investitionen in die Zukunft müssen die Gleichstellung fördern. Frauen müssen endlich das bekommen, was ihnen längst zusteht und versprochen wurde. Nämlich höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen in Branchen mit hohem Frauenanteil. Höchste Zeit wäre es.

### Feministinnen am Zug

Eva-Maria Holzleitner, die Ende Juni zur neuen Frauenvorsitzenden der SPÖ gewählt wurde, ist gleich zu Beginn mit einer Bundesländertour durch Österreich gestartet. Gemeinsam mit Frauengeschäftsführerin Ruth Manninger hat sie dabei rund 40.000 Bahnkilometer durch Österreich – von West nach Ost – zurückgelegt. Dabei ist eindeutig klar geworden: Eine gute Infrastruktur – öffentlicher Verkehr, ganztägige und kostenfreie Kinderbetreuung, Gesundheitsvorsorge in der Nähe – das alles ist das Um- und Auf, damit Frauen ihren Alltag gut bewältigen können. Für jede einzelne Verbesserung für Frauen gilt es eine Vielzahl von Hindernissen zu überwinden. Aber dafür lohnt es sich zu kämpfen. Es ist unsere Zeit. Jetzt sind Feministinnen am Zug.



## Frauen tragen die Gesellschaft.

## Was ist ihr Lohn?

**W**er springt ein, wenn der Kindergarten vorübergehend geschlossen hat? Wer muss den eigenen Job hintanstellen, wenn die Schule auf digitalen Unterricht umstellt? Die letzten Monate haben wiederum deutlich gezeigt: Es sind die Frauen, die schauen, dass das „Werkl rennt“. Aber was bedeutet das für ihre eigene Zukunft?

Eines steht fest: Frauen dürfen jetzt nicht draufzahlen. Im Gegenteil. Sie verdienen endlich nicht nur Anerkennung, sondern eine echte Verbesserung ihrer Situation: Höhere Gehälter, bessere Arbeitsbedingungen.

### Frauenförderung zeigt Wirkung

Initiativen, die auf die Förderung von Frauen abzielen, haben einen großen Effekt. Das zeigt sich beispielsweise bei den Gehaltsunterschieden zwischen Frauen und Männern, die in den Bundesländern sehr unterschiedlich sind. In Vorarlberg ist der Lohnunterschied mit 26,2 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in Wien mit 12,8. Das liegt an Jobprogrammen in der Bundeshauptstadt, die sich speziell an Frauen richten, Weiterbildungs- und Wiedereinstiegshilfen, Berufszentren für Mädchen und Frauen und nicht zuletzt am ganztägigen Kinderbetreuungsangebot. Im Bund liegt der Gehaltsunterschied bei 19,3 Prozent. Es herrscht großer Handlungsbedarf!



Foto: Canva (2)

### Ausbilden, umschulen, fair entlohnen

Wichtig sind Angebote für Frauen, die speziell auf die Region zugeschnitten sind, wie Frauenarbeitsstiftungen. Sie bieten maßgeschneiderte Ausbildungen für die Erfordernisse der Region. In vielen Branchen fehlen bereits jetzt Fachkräfte. In der Pflege werden es bald bis zu 100.000 sein. Auch im Bereich der Energiewende fehlen Arbeitskräfte. Die Umstellung auf erneuerbare Energien geht nicht von selbst. Für den Netzausbau, für das Errichten von Windrädern, Photovoltaikanlagen, E-Mobilität, Tausch von alten Ölheizungen etc. brauchen wir rund 70.000 bis 100.000 Arbeitskräfte in den nächsten Jahren. Wer in einem Beruf arbeitet, in dem Arbeitsplätze verloren gehen, muss die Chance bekommen umzusteigen. Gerade jetzt muss massiv in Weiterbildung, Umschulung und Qualifizierung investiert werden. Die Ausbildung muss gefördert werden, damit Frauen auch tatsächlich die Chance haben, einen neuen Weg einzuschlagen.

### Warum nicht gleich?!

Gleichzeitig müssen in Branchen, in denen viele Frauen arbeiten wie dem Handel, dem Tourismus und der Pflege die Gehälter steigen und die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten besser werden. Die Pandemie hat deutlich gezeigt, wie wichtig Sozialberufe und der ganze Dienstleistungssektor sind. Das tägliche Klatschen haben wir noch in den Ohren, aber dabei darf es nicht bleiben. Das was wir gesehen haben, muss zu einer gesellschaftlichen Veränderung führen. Von der ausnahmsweise die Frauen profitieren.

**Gleichbehandlungsanwaltschaft:**  
[www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at](http://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at)

**Arbeiterkammer:**  
[www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at)

**Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter\*innen:**  
[www.fsg.at](http://www.fsg.at)





# Stimme für die Frauen

Eva-Maria Holzleitner erzählt, was sie anpacken will und was ihr Kraft gibt.

## Was war dein wichtigster Beweggrund, um für den Frauenvorsitz der SPÖ zu kandidieren?

Der konservative Rückschritt, der im Land so stark spürbar ist, ob das beim Thema Schwangerschaftsabbruch ist, oder bei der Gleichstellung am Arbeitsmarkt. Diese sehr rückschrittliche Trendwende war eine sehr große Motivation für mich zu kandidieren.

## Du bist mit einer Tour durch die Bundesländer gestartet, was ist dir dabei besonders aufgefallen?

Die Tour war sehr bereichernd. Es war sehr spannend, die unterschiedlichsten Frauen innerhalb und außerhalb unserer Organisation kennenzulernen, landauf landab von Linz bis Klagenfurt. Aufgefallen ist mir, dass wir systemische Probleme haben. Ich denke da an die Frauenberatungsstellen, die sehr schlecht finanziert sind. Es gibt einen sehr starken Fokus auf die Projektförderung. Da bräuchte es eine Basisfinanzierung. Der Zulauf ist bei allen Frauenberatungsstellen, die wir besucht haben, stark gestiegen.

## Welche Themen nimmst du davon mit ins Parlament?

Genau dieses Thema zum Beispiel, weg von der Projektfinanzierung hin zur Basisfinanzie-

rung in den Frauenberatungsstellen. Einerseits um den dort angestellten Frauen eine Sicherheit zu geben, ein gescheites Arbeitsverhältnis, andererseits auch damit die Frauen, die diese Beratung benötigen, diese auch in ausreichender Form zur Verfügung haben. Und ein zweites Thema das ich mitnehme, ist die Gesundheitsvorsorge für Frauen. Kassengynäkolog\*innen sind in einigen Gemeinden kaum vorhanden. Da braucht es wieder mehr Ärztinnen und Ärzte, vor allem in den ländlichen Regionen.

## Die türkis-grüne Regierung hat in ihrem Regierungsprogramm Veränderungen im Familienrecht angekündigt? Was kommt da auf uns zu?

Es gibt aktuell Arbeiten an dem Themenbereich „Gemeinsame Obsorge als Regelbereich“. Das bedeutet, dass nach der Scheidung den Eltern die gemeinsame Obsorge automatisch übertragen wird, das nennt sich jetzt neumodisch „Elterliche Verantwortung“. Ich glaube, dass das schon sehr große Schwierigkeiten mit sich bringt, weil gerade in strittigen Scheidungen es sehr wichtig ist, dass das Kind nicht zwischen den Fronten aufgerieben wird und die Obsorge und der Lebensmittelpunkt klar geregelt wird. Weil nicht bei jeder Scheidung hat man danach

eine gute Gesprächsbasis um schulische Dinge, um Entwicklungen des Kindes sachlich zu diskutieren. Das ist fernab der Realität.

## Warum ist die automatische gemeinsame Obsorge problematisch?

Das problematische daran ist, dass Frauen möglicherweise in Bedrängnis gebracht werden, ob sie sich überhaupt scheiden lassen können. Geht sich das finanziell aus? Wird der Kindesunterhalt kleiner? Setzt sie ihr Expartner dann womöglich unter Druck? Wir werden als SPÖ dafür kämpfen, dass es zu keinen Verschlechterungen für Frauen kommt.

## Jede zweite Frau in Österreich arbeitet Teilzeit. Woran liegt das?

Einerseits an zu wenig ausgebauten Kinderbetreuungs- oder besser gesagt Kinderbildungseinrichtungen. Der Kindergarten ist die erste Bildungseinrichtung. Bei den sogenannten VIF-Kriterien, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie messen, sind wir in Österreich – außerhalb von Wien – extrem schlecht aufgestellt. Gerade in Oberösterreich, oder auch Tirol ist das wirklich ein Problem, wenn ich mein Kind in eine ganztägige Betreuungs- oder Bildungsstätte geben möchte. Weil sie nicht vorhanden ist, oder weil sie unglaublich

viel kostet. Auch die beitragsfreie Ganztagesbetreuung ist einfach nicht Realität. Und vielen Frauen wird es dadurch verunmöglicht, Vollzeit arbeiten zu gehen. Und auf der anderen Seite ist ein großes Problem, dass viele Jobs nur mehr Teilzeit ausgeschrieben werden, im Handel zum Beispiel oder in anderen Bereichen. Das ist natürlich ein Problem, das bis in die Pension hineinreicht.

## Wie kann man das verändern?

Einerseits müssen mehr Vollzeitstellen ausgeschrieben werden, andererseits Kinderbetreuung flächendeckend ganztätig, ganztätig und kostenlos angeboten werden. Es gäbe längst den Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung. Das zeigen Chats aus dem Jahr 2016/2017. Aus reiner Machtgier hat damals Sebastian Kurz diesen Vorteil für hunderttausende Familien verhindert.

## Hast du ein politisches Vorbild?

Politische Vorbilder gibt es viele. In der Sozialdemokratie haben wir so viele unfassbar starke Frauen in den eigenen Reihen. Ich finde, dass Gabi Heinisch-Hosek in den letzten 12 Jahren – die auf jeden Fall keine leichten waren – eine sehr starke Frauenvorsitzende war, die auch nie Ruhe gegeben hat. Auch in den eigenen Reihen, wenn es um Quote, Reißverschluss auf Listen ging. Aber natürlich auch Barbara Prammer, die von so vielen nach wie vor so hochgeschätzt wird, aufgrund ihrer sehr konstruktiven Art. Auch Maria Berger finde ich eine sehr spannende Frau. Sie war am Europäischen Gerichtshof tätig, auch Europaparlamentarierin. Und natürlich unsere Ikone Johanna Dohnal. Die Liste ist sehr lang, weil wir so viele großartige Frauen in der SPÖ hatten und haben.

## Gibt es etwas, das dich in der Politik überrascht hat?

Politik kann doch sehr eigene Dynamiken entwickeln. Als ich 2017 in den Nationalrat gekommen bin, habe ich nicht gewusst was auf mich zukommt, weil jeder Tag anders ist. Ob das Ausschussarbeit ist, oder Termine mit Vereinen, mit Genossinnen sind. Es ist nie hundertprozentig zu erwarten, was auf dich zukommt. Was mich negativ überrascht hat, ist das Ausmaß des ÖVP-Korruptions-skandals, in dem laufend neue Enthüllungen auftauchen.

## Politik ist ein rund um die Uhr Job...

Absolut. Montag bis Sonntag, rund um die Uhr. Es macht aber auch sehr Spaß. Ich nehme mir die Zeit gerne und es braucht sie auch. Natürlich weil die Arbeit im Parlament fordernd ist, und weil der ehrenamtliche Bereich nicht vernachlässigt werden darf. Gerade

die Genossinnen, die so viel Zeit neben ihrem fordernden Leben in die Parteiarbeit stecken, brauchen auch die Wertschätzung, dass man sich auch am Wochenende oder am Abend Zeit nimmt.

## Wie schaffst du es, dich zu erholen?

In den Phasen, wo ich mir trotzdem einen halben oder ganzen Tag freinehme, versuche ich mich zu erholen – mit meinen Haustieren. Spazieren gehen mit dem Hund, auch das Streicheln einer Katze ist etwas sehr wertvolles für mich, dem wird ja immer therapeutische Wirkung nachgesagt. Es ist vor allem die Familie, die mich sehr runterholt.

## Woher schöpfst du besondere Energie?

Das ist vorwiegend der Kaffee auf der Terrasse mit der Mama.

## Was wünschst du dir für die SPÖ-Frauen?

Das wir laut, stark und sichtbar sind. Dazu will ich meinen Beitrag leisten. Ich hoffe, dass wir als SPÖ-Frauen einen großen Beitrag dazu leisten, dass wir als Sozialdemokratie wieder stärkste Kraft in diesem Land werden.

## Und persönlich?

Ich wünsche mir, dass für die Frauen in diesem Land endlich wieder etwas weitergeht.

## Eva-Maria Holzleitner im Portrait

Eva-Maria Holzleitner ist 1993 in Wels geboren. Schon als Jugendliche machte sie sich für soziale Themen stark und kämpfte gegen Ungerechtigkeiten. Sie engagierte sich bei der Aktion Kritischer Schüler\*innen (AKS) und später bei der Jungen Generation (JG). In Wels-Stadt ist sie Frauenvorsitzende.



Foto: Knie

An der Johannes-Kepler-Universität in Linz studierte Holzleitner Sozialwirtschaft, an der Fachhochschule Hagenberg arbeitete sie für eine Forschungsgruppe.

Wahl zur SPÖ-Frauenvorsitzenden Juni 2021

Ende Juni 2021 wurde sie zur neuen Frauenvorsitzenden der SPÖ gewählt. Holzleitner ist Vorsitzende des Gleichbehandlungsausschusses im Parlament und Frauen-, Kinder- und Jugendsprecherin der SPÖ.

2017 wurde Holzleitner im Nationalrat als eine der jüngsten Abgeordneten angelobt.







**Handeln bevor  
es zu spät ist!**

**K**ein Tag vergeht, ohne dass einer Frau Gewalt angetan wird. Gewalt an Frauen, ausgeübt von Männern. Aus Rache, Besitzdenken, verletztem Stolz. Gewalt, die verhindert werden muss.

Frauenorganisationen und Gewaltschutzeinrichtungen schlagen seit vielen Monaten Alarm: In Österreich fehlen 228 Millionen Euro für den Gewaltschutz. 3000 Mitarbeiter\*innen sind notwendig, um Hilfesuchenden Beratung anzubieten. Denn lange Wartezeiten sind gefährlich. Die Pandemie hat die Situation noch verschlimmert.

Erschreckend ist die hohe Zahl an Frauenmorden in Österreich. Oft gab es eine Vorgeschichte. Betretungsverbote wurden verhängt, Wegweisungen ausgesprochen. Es gab Hilferufe von Freund\*innen, Bekannten oder Nachbarn. Vergeblich. Warum konnten diese Morde nicht verhindert werden?

Ein wichtiges Mittel sind Hochrisikofallkonferenzen. Dabei tauschen Polizei und

Mitarbeiter\*innen von Gewaltschutzorganisationen wichtige Informationen zu konkreten Fällen aus. Der Schutz des Opfers wird erhöht, wenn ein Fall als Hochrisiko eingestuft wird. Wichtig dabei ist auch die Zusammenarbeit über die Bundesländergrenzen hinweg. Mitunter flüchten Täter in ein anderes Bundesland. Oder ein Verfahren wird aus Mangel an Beweisen eingestellt. Gerade dann erhöht sich die Gefahr.

Diese wichtigen Konferenzen wurden von Türkis-Blau eingestellt, und von Türkis-

Grün viel zu spät und nur auf massivem Druck von Frauenorganisationen und der SPÖ wieder eingeführt. Trotzdem warten wir immer noch vergeblich auf eine konstante Umsetzung.

Wie lange will die Regierung Frauen noch im Stich lassen? Die Finanzierung der Gewaltschutzeinrichtungen muss endlich auf eine solide Basis gestellt werden. Der Schutz von Frauen ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Die Regierung muss sich dieser Verantwortung endlich stellen.

## Wo gibt es Hilfe bei Gewalt?

Bei akuter Gewalt sofort die Polizei – 133 – anrufen. Die Polizei kann den Gefährder aus der Wohnung weisen. Das Betretungsverbot gilt zwei Wochen. Ein Antrag auf Einstweilige Verfügung für längerfristigen Schutz muss beim Bezirksgericht des Wohnortes gestellt werden.

**Frauenhelpline: 0800 222 555**  
**Polizei: 133**  
**SMS Polizei: 0800 133 133**  
**haltdergewalt.at**  
**frauenberatenfrauen.at**  
**gewaltschutzzentrum.at**



## Weniger Druck, mehr Zeit!

**P**fleger\*innen macht ihr Beruf zu schaffen. Ihre Arbeitstage sind zerstückelt und lang, das Gehalt zu niedrig. Oft können sie ihren Klient\*innen nicht so viel Zuwendung geben, wie sie gerne würden. Die Situation belastet Pflegekräfte, aber auch Klient\*innen und Angehörige. Kürzere Arbeitszeiten könnten das Problem lösen.

Egal, ob in Pflegeheimen, auf Krankstationen oder in mobilen Diensten: Pfleger\*innen stehen unter großem Druck, auch körperlich. Schichtdienste in Krankenhäusern. Arbeiten nach Stoppuhr in der mobilen Pflege – dafür Brachstunden am Nachmittag und spätes Dienstende am Abend. Das und anderes machen den Pflege-Beruf schwer vereinbar für Menschen mit Kindern.

70 Prozent der Pfleger\*innen sind Frauen. Ebenfalls 70 Prozent arbeiten Teilzeit, was jedoch niedrigere Gehälter bedeutet. Während der Bedarf an Pfleger\*innen steigt, geraten jene, die den Beruf ausüben, an ihr Limit.

**Was, wenn 35 Stunden die neue „Vollzeit“ wären?**

Seit langem fordern die Pflege-Beschäftigten daher eine 35-Stunden-Woche. Das würde die Arbeitsbelastung besser ver-

teilen und auch den Teilzeit-Kräften ein höheres Einkommen verschaffen. Denn 35 Stunden wären die neue Vollzeit – mit entsprechendem Gehalt.

„Die Forderung nach der 35-Stunden-Woche kommt von den Beschäftigten in den Betrieben. Wir glauben, dass es dringend notwendig ist, die Kolleg\*innen zu entlasten, die Vollzeit arbeiten. Sie leisten emotionale Schwerstarbeit. Andererseits würde eine Arbeitszeitverkürzung für Teilzeitbeschäftigte eine kräftige Lohn- und Gehaltserhöhung von 8,6 Prozent

bedeuten“, erklärt Eva Scherz. Sie ist Gewerkschafterin für den Bereich Sozialwirtschaft der GPA.

**Arbeit besser verteilen – dann wollen auch mehr den Pflegeberuf ausüben**

Für Scherz ist eine Arbeitszeitverkürzung der zentrale Hebel, um den Beruf attraktiver zu machen und damit dem Pfleger\*innen-Mangel zu begegnen. Mit besseren Arbeitszeiten – und damit höheren Gehältern für einstige Teilzeit-Kräfte – könnte man viele Menschen für den Beruf gewinnen.

## Ein Modell für die Zukunft.

In anderen Ländern gibt es dazu bereits sehr gute Erfahrungen. Island hat die 4-Tage-Woche landesweit getestet und war damit sehr erfolgreich. Mittlerweile können fast 9 von 10 Isländer\*innen kürzer arbeiten. Andere Länder ziehen nach.

Es gibt Pilotprojekte unter anderem in Schottland, Neuseeland, Spanien. Aber auch in Österreich starten einzelne Unternehmen und Betriebe erfolgreiche

Versuche. Umfragen zeigen, dass das Interesse der Bevölkerung daran sehr groß ist. Kürzere Arbeitszeiten nehmen den Druck, machen glücklicher und schaffen eine gute Voraussetzung für eine gerechte Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern. Beispiele aus Österreich und anderen Ländern, Umfrageergebnisse und Studien dazu gibt es im Online-Magazin [kontrast.at](http://kontrast.at).

**KONTRAST.at**



# Sozialistin



Foto: SPÖ-Parlamentsklub, Elisabeth Mandl

## **Her mit den 1,2 Milliarden für Kinderbetreuung!**

*Sebastian Kurz hat 2016/2017 aus reiner Machtgier verhindert, dass 1,2 Milliarden Euro in den Ausbau der Kinderbetreuung investiert werden. Weil Kurz selbst Kanzler werden wollte und der Kern/Mitterlehner-Regierung den Erfolg nicht gönnte, mussten hunderttausende Kinder und Eltern dafür büßen.*

*Dieses Geld muss jetzt endlich investiert werden. Dringend notwendig sind der Ausbau der Kinderbetreuung in ganz Österreich sowie bessere Arbeitsbedingungen für Elementarpädagog\*innen. Die SPÖ fordert einen Rechtsanspruch auf gratis ganztägige Kinderbetreuung.*

## **Österreich hat sich Besseres verdient.**

*Der ÖVP-Korruptionsskandal erschüttert unser Land. Es geht um strafrechtliche Ermittlungen, um schwere Vorwürfe gegen ÖVP-Obmann Kurz und sein engstes Vertrauten-Team. „Bundeskanzler Schallenberg muss Verantwortung zeigen und eine klare Linie zum System Kurz ziehen, um das verlorengegangene Vertrauen in die Regierung und in die Politik insgesamt wiederherzustellen. Wer trägt die politische Verantwortung für den Machtmissbrauch und das mutmaßlich korrupte System der türkisen Regierungspolitik? Das wird der neue ÖVP-Korruptions-Untersuchungsausschuss klären!“, so SPÖ-Parteivorsitzende Pamela Rendi-Wagner. Die SPÖ setzt sich für eine lückenlose Aufklärung ein.*



Foto: SPÖ-Parlamentsklub, Astrid Knie



Foto: Canva

## **Soforthilfe für Alleinerziehende**

*In Österreich leben rund 290.000 Ein-Eltern-Familien, davon rund 242.000 Mütter und 47.000 Väter. Die Anforderungen für Alleinerziehende sind riesig und die Pandemie hat die Situation noch verschärft. Etwa jede zweite Alleinerzieherin ist armutsgefährdet. Die SPÖ fordert die Umsetzung der längst versprochenen Unterhaltsgarantie und eine Erhöhung des Arbeitslosengelds auf 70 Prozent.*